

Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei Maffei
wöchentliche Ausgabe durch unsere
Dienstleute und ausgesetzt, an
Sons- und Montags um eins und
am Mittwoch um 9 Uhr, am 9 Uhr, 10 Uhr,
am Samstag, Sonntags und Feiertagen
um 10 Uhr, ohne Zeitungssatz, im
Ausland mit entsprechenden Briefzetteln
abdruck aller Artikel u. Original-
beiträge, nur mit bewußter
Gebührenabgabe. Dresden, Radeberg,
Möckern, Rosenthal, Honau, etc.
anwärts die beiden unterstehenden
Unterländer Postämter werden
nicht aufbewahrt.

Teleg. Adressen:
Dresden

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Radeberg Otto Jansen Markt 18
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten“.

Anzeigen-Carif.

Abnahme von Anzeigen
bis nachmittags 5 Uhr. Sonn- und
Feiertags nur Marienstraße zu von
11 bis 12 Uhr. Die 2 Spaltige Gründungs-
seite (ca. 8 Seiten) zu 10 Pf., alle
Einblätterungen auf der Gründungsseite
zu 10 Pf., die 2 Spaltige Seite auf Zeit-
seite zu 10 Pf., als Einzelblatt Seite
zu 10 Pf. Im Rahmen und Sonn-
und Feiertagen 1 Spaltige Gründungs-
seite zu 10 Pf., auf Zeitseite zu 10 Pf.,
2 Spaltige Seite auf Zeitseite und als
Einzelblatt zu 10 Pf. Ausführliche An-
sage mit gegen Herausdruckung.
Belegblätter ohne 10 Pfennig.

Geschäftsräume: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 22.

Julius Beutler, Dresden, Wallstraße 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde
Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Stanzteile,
Schnittbau,
Präzisionsarbeit
Dreharbeiten,
bis 1200 mm lang
u. 1000 mm Durchm.

Curt Holzberger, Stanzwerk, Kötzschenbroda. Gegründet 1851.

Cornpflaster

zur dauernden Beseitigung von Hühneraugen, Hornhaut etc.
Karton 50 Pfennige. Versand nach ansprüchen.

Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Vergolden, Versilbern etc. aller Metallgegenstände
Dresdner Vernicklungs-Anstalt **OTTO BÜTTNER**, Falkenstraße 1-3, Hofgebäude.

Fr. 239. Epilog: Kirchen- und Staatsinteressen. Grundstückstrafe, Wandschriften, Gastwirteverein, Kaiser- | Mutmaßliche Wittringen: | Freitag, 31. August 1906.

Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856

Jeder Leser

in Dresden und Vororten kann sich täglich davon
überzeugen, dass er

von keinem anderen Dresdner Blatt

fortlaufend über alle wichtigen Tagesereignisse
so schnell unterrichtet

wird, wie von den

täglich 2 Mal erscheinenden „Dresdner Nachrichten“.

Sie bieten ihren Lesern vor allen Dresdner Blättern

ununterbrochen das Neueste.

Bezugspreis für den Monat

September

für Dresden und Blasewitz M. 0,90

für die übrigen Vororte M. 1,-

bzw. M. 1,10.

Kirche und Staatsinteresse.

Über den Anteil der katholischen Geistlichkeit an den Wahlerfolgen des Zentrumspartei kann niemand, der offenen Auges die Dinge sieht, wie sie sind, im unklaren sein. Allen politischen Stützen und Parteivertretungen Trost bietet, hat diese Partei in den Wahlkämpfen ihren Bestand ungeschwacht aufrechterhalten und sie wird, daran kann kein Zweifel sein, auf Grund der fünfzig Wahlergebnisse ihre Stellung im Parlament und im öffentlichen Leben auch weiterhin behaupten können. In einer Welt der politischen Wandlungen muß eine solche Stabilität ihre besonderen Gründe haben. Und die sind in der Tat vorhanden. Gerade so wenig wie die drei Millionen deutscher Männer, die im Jahre 1903 sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen gegeben haben, politisch überzeugte Anhänger der Sozialdemokratie und bedingungslose Gefolgskräfte der sozialdemokratischen Idee dieser Partei sind, sondern vorwiegend die sozialdemokratisch-revolutionäre Bewegung als Vorpann ihrer wirtschaftlichen Forderungen benötigen, gerade so wenig hat das Zentrum ein Recht, sich seiner Anhängerchaft als einer politischen Partei zu rühmen. Sind es dort in der Haupstadt wirtschaftliche Interessen, die die politische Stellung und Willensmeinung bestimmen, so sind es hier die von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbten, in langer Gewohnheit der Bevölkerung lieb und vertraut gewordenen konfessionellen Wünsche und Anschauungen, die dem politischen Zählen und Wollen des Glaubens wie der Gemeinschaft Richtung und Ziel geben. Der Träger solcher Empfindungen aber, ihr Weder und ihr Eheralter war und ist und wird sein der katholische Geistliche.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß in den ganz und in den überwiegend katholischen Gegenden die Bearbeitung der Wähler allein in den Händen der Geistlichen liegt. Bearbeitung nicht in dem Sinne, als ob der einzelne Wähler an die Zentrumswahlurne getrieben, aber ihm die „richtige“ Abstimmung zur Pflicht gemacht würde, und Bearbeitung nicht in der Art, als ob es darauf ankäme, gegenteilige Ansichten zu bekämpfen und den Halt der ultramontanen Herrschaft vor unberührten Eindringlingen und Eingriffen zu bewahren. Das ist auf der festen Parteisorganisation des Zentrums nur in wenigen Wahlbezirken erforderlich. Um so mehr vermag und erreicht tatsächlich die alltägliche Beschäftigung mit den Problemen der ultramontanen Weltanschauung, die immer wiederkehrende Klage über Burdenlegung und Bedrohung katholischer Interessen; und so macht sich, ebenen, die es angeht, halb unbewußt, ein Einfluß geltend, der die beste Vorbereitung und Gewähr dafür bietet, daß auch die materiellen und ausgewicherten politischen Forderungen des Zentrums in seiner Wählerschaft Verständnis und rücksichtlose Unter-|

Ruhe nicht irriger und verfehlter, als den Geistlichen, gleichviel welchen Bekennens, schwere Belästigung auf politischem Gebiet unterlegen zu wollen. Solange die Geistlichen eine der des akademisch gebildeten Staatsbeamten ähnliche Stellung einnehmen — und das ist auch bei den Diensten der katholischen Kirche der Fall —, solange sie berufen sind, auf den katholischen Anteil zu nehmen an den Geschichten des Staates und des Herrscherhauses und in frohen und trüben Tagen den Mittler zu spielen zwischen Gott und der ihrer Seelsorge anvertrauten Menschheit, so lange wird man erwarten dürfen und fordern müssen, daß sie auch im alltäglichen Leben und Wirken eintreten für den Herrscher, den sie in den Schutz des Höchsten stellen, für den Staat, dessen Vertreter und Wächter sie in ihre Hände einschließen, für die nationalen Interessen eines Volkes, auf das sie Gottes Segen verhexten. Wenn sich der katholische Geistliche auf eine so beschaffene politische Tätigkeit beschränkt, wird niemand davon Anstoß nehmen dürfen, denn ein solches Verhalten entspricht durchaus den Grundlagen und Lehren der christlichen Kirche, es ist nur die folgerichtige Anwendung der kulturellen und spirituellen Wahrheiten, auf denen sich das christliche Leben im kleinen wie im großen aufbaut. Und man kann es vom nationalen Standpunkte nur befürworten, daß die protestantische Geistlichkeit der deutschen Bundesstaaten nicht entfernt in dem Maße, wie es in Süddeutschland und in den überwiegend katholischen Gegenden Preußens der Fall ist, einen engen, regelmäßigen Verkehr mit der Gemeinde und den Gliedern der Gemeinde unterhält. Das wird ja in großen Städten nie möglich sein, dort haben andere Einflüsse die Oberhand gewonnen und werden sich kaum wieder beseitigen lassen. Auf dem Lande aber könnte manches anders sein, wenn die protestantischen Prediger mehr, als es bisher geschieht, das ihnen anvertraute Amt dahin verstehen wollten, daß auch sie an der Erziehung des Volkes zu arbeiten haben. Im deutsch-französischen Kriege hat mancher Geistliche den Teller an den Nagel gehängt und zur Waffe gegriffen. Das war nicht nur ein männlicher Entschluß, nicht nur unüberstülplicher Tatendrang. Diese Geistlichen haben Verständnis gehabt für die Not, für die Aufgaben der Zeit, sie haben in Gottes Namen die Pflicht ihres Amtes, die ihnen bis dahin die höchste war, zurücktreten lassen hinter der Pflicht gegen das Vaterland, und sie haben dadurch ein Beispiel, ein Vorbild gegeben, das, wie kaum ein anderes, die nationale Erhebung nachhaltig förderte. Der Geistliche, der die Stimmen der Zeit versteht, der ein offenes Auge hat für die Schäden und Gefahren der Gegenwart, wird sich im Andenken an solche Vorbilder die Frage vorlegen müssen, ob neben der Pflege religiöser Gesinnung und alter christlichen Tugenden nicht auch die Erhaltung nationalen Empfindens im Volke ein Stück seines Amtes ist. Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Wie der Lehrer, der Richter, der Offizier, hat der Geistliche, gleichviel ob katholischen oder evangelischen Bekennens, die Pflicht, die Interessen des Staates wahrzunehmen, dessen Vertreter auch er ist und für dessen Obrigkeit er Gehorsam fordert nach göttlichem und menschlichem Rechte.

Und wann wäre eine solche Mitarbeit an den Aufgaben und Zielen eines monarchischen, christlichen Staatswesens notwendiger und dringender als in einer Zeit, wo die Irreligionität, der Atheismus immer mehr um sich greift. Seit Jahrzehnten läuft die Sozialdemokratie unter der Devise „Religion ist Privatsache“. Am Heiligtag vergibt ein Ministerabschnitt, in dem nicht mehrere Male Abgeordnete der österreichischen Linken, die Genossen Stadtgäste, Singer, der soz. Zehn Gebote-Hoffmann u. a. ihrem vom revolutionären Standpunkt verständlichen Hass gegen Kirche und Schule freien Lauf lassen und den Aufruhr auf der Landeskirche empfehlen. Sollte nicht die Geistlichkeit berufen, ja verpflichtet sein, gegen derartige Verbrechen die Front zu machen? Es kann nicht genügen, daß von der Kanzel herab gegen die Widersacher unserer sittlichen und geistigen Kultur angekämpft wird. Dienstleistungen Elementen unseres Volkes, die das Bedürfnis haben, dem kirchlichen Gottesdienst beizuhören, sind die Gesunden, und die Gesunden bedürfen des Ansehens nicht. An denen aber muß sich die geistliche Arbeit betätigen, die in Gefahr schweben, sich zu der sozialistischen Sittenlehre bekehren zu lassen, und damit unserem Volkstum, unserer nationalen Einheit verloren zu gehen. Wie kann das gelingen? In den großen Städten hat das System der populär-wissenschaftlichen Vorträge immer mehr an Boden gewonnen. Zu diesen Vorträgen eifern gerade die Arbeiterkreise zahlreiche Besucher. Dasselbe gilt von den gewöhnlichen Fortbildungsschulen. Hier wird den Hörern und Schülern ein Maß von Wissenschaft und Technik vermittelt, wie kaum in irgend einer anderen Unterrichtsanstalt, und zweifellos ist es wesentlich diesen Einrichtungen zu danken, wenn das deutsche Volk in verhältnismäßig kurzer Zeit sich zu seiner heutigen industriellen und weltwirtschaftlichen Höhe erheben hat. Was könnte in diesen Anstalten und durch diese Veranstaltungen an geistigen und sittlichen Gütern dem deutschen

Volk erhalten bzw. gewonnen werden, wenn in ihnen die Kirche, nicht etwa mit ihren speziell theologischen Interessen, wohl aber mit ihren nationalen und ethischen Grundzügen zu Worte käme! Daran aber fehlt es gegenwärtig fast ganz, und angesichts der drohenden Vereinfachung unseres Vaterlands mit freidenkerischen und atheistischen Anschaulungen — aus Köln, aus Magdeburg usw. wird Massenaustritt aus der Kirche gewelbt — kann man nur dringend wünschen, daß etwas geschieht, was der verderblichen Bewegung Einhalt gebietet.

In der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz“ begegnen wir der Ausage, daß an der Kaiserlichen Galatasel am 25. Februar weder für die protestantische Domgeistlichkeit, noch für den gelehrteren Oberhofprediger ein Platz übrig gewesen sei, doch ein protestantischer Generalsuperintendent zugewiesen gewesen, daß dagegen — die einzigen Vertreter der amtlichen Kirche an der Festtafel des protestantischen Kaiserhauses — zwei katholische Kardinäle, Dr. Kropff-Breslau und Dr. Fischer-Köln, an der Mittagstafel gegenüber den Majestäten ihre Plätze gehabt haben. Man darf über auch nicht übersehen, daß die genannten katholischen Würdenträger eine Stellung im politischen Leben eingenommen und auf diesem Gebiete mit dem Kaiser und der kaiserlichen Politik wiederholt in hohe Verührung gekommen sind. Die protestantische Geistlichkeit wird in diesem Maße vom Gegner fernern müssen, sie wird sich fernherin nicht scheu und ängstlich zurückziehen dürfen, in der Meinung, daß ihr Beruf, ihr Amt noch über dem Tod und Streit des Tages steht; sie wird vielleicht auch überzeugt, an den Kampfen und Sorgen der Gegenwart teilnehmen und an den praktischen Aufgaben, die einem christlichen Staat gestellt sind, mitarbeiten müssen. Nur wenn so, unter Ausschaltung aller gegenseitigen Interessen, Staat und Kirche Hand in Hand arbeiten, werden beide ihre Rechnung finden, wird einem unschönen, dem Gemeinwohl wohlaufstig nicht dienlichen Neben- und Gegeneinander der beiden entzogen sein.

Neueste Drahtmeldungen vom 30. August.

Mußstandsbewegung.

Teply (Priv.-Tel.) Der Bergarbeiterstreik im Duxer Revier nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Beim Schlossgraben schließen Streikende auf Arbeitswillige mit Revolvern. Die Gendarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor. 200 Bergarbeiter bedrohten die Eisenbahnamen und forderten sie zur Niederlegung der Arbeit auf. Als sie sich weigerten, wurden sie misshandelt. Die Gendarmerie aus der ganzen Umgebung wurde in das Streitbecken beordert. In einer Duxer Bergfamilie forderte der Anarchist Woerle die Arbeiter auf, im Streik zu verharren. Heute sind fünf neue Schüte der Amal- und Emerson-Zeche in den Streik getreten.

Budapest. Im Silvásvölgyer Hobelwerke sind mehr als 2000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Ausständigen verhalten sich ruhig.

Die Wirren auf dem Balkan.

Konstantinopel (Priv.-Tel.) Die türkische Regierung hat die orientalische Eisenbahn direkt aufgesetzt, alle Transportwaggons für Militärozwecke verfügbar zu machen. Sie bestellte zunächst 100 Waggons, von denen in vergangener Nacht 22 in zwei Zügen zu 20 und 42 Waggons abgegangen sind. Darauf waren 20 Waggons mit Artilleriepferden, alle abriven mit Feldgeschützen, Munition und Kriegsmaterial beladen. In nächster Nacht werden weitere 38 Fahrzeuge mit Kriegsmaterial nach Adrianopel befördert. Es handelt sich hauptsächlich um Überführung der von Krupp gefertigten Schnellseitenkanonen nach den westlichen europäischen Provinzen der Türkei.

Zur Lage in Russland.

Petersburg. Das Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei erklärt offiziell, daß die Partei an dem jüngsten Anschlag auf den Ministerpräsidenten Stolypin unbeteiligt sei.

Petersburg. Ein sozialer Utopia verlängert die Wirkung der bestehenden Gesetze betreffend den Schutz der öffentlichen Sicherheit und den verstärkten außerordentlichen Schutz auf die Dauer eines Jahres. Ein zweiter Utopia bevollmächtigt den Finanzminister, zur Deckung der Ausgaben für die Unterstützung der von Missernten betroffenen Bezirke vierprozentige Steuern im Nominalbetrag von 50 Mill. Rubel auszugeben.

London. (Priv.-Tel.) Dem „Daily Express“ wird aus Warschau gemeldet, daß zwei Arbeiter der polnischen Gaswerke verhaftet worden sind, die unter dem Verdacht stehen, sich an dem Attentat gegen Gouverneur Skalon beteiligt zu haben. Als die beiden Männer festgenommen werden sollten, stießen sie in einen gerade vorüberfahrenden Omnibus. Die Polizisten schoßten nun in den Wagen hinein und verwundeten mehrere Passagiere. Dann gelang es den Polizisten mit Hilfe von Soldaten, den Omnibus anzuhalten und die flüchtigen Arbeiter gefesselt in Gewahrsam zu bringen. Die ganze Stadt ist unter dem Eindruck der letzten Ereignisse von tiefer Panik ergriffen. Die Straßen liegen wie ausgestorben; Worb., Tot. und und Ruhebereichen sind an der Tagesordnung. 16 Bataillone Infanterie und zwei Kavallerieregimenter sind zur Verstärkung der Warschauer Garnison herangezogen worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Landwirtschaftsminister v. Rodhakis, der gestern abend noch der Prinzessin im Neuen Palais, an der er mit seiner Gemahlin teilnahm, nach Dolmetscher

Frische und
Kinder-
Milch

(Trocken-
Futterung)
W. Wohlleben
G. Schmid
M. nur Zwischen
St. 24.